

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 4: **Mensch und Natur oder ländliche Architektur = L'homme et la nature ou l'architecture rurale**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Livres

Architecture pour les pauvres

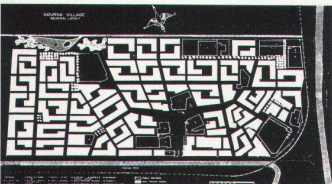
Architecture for the Poor, par Hassan Fathy, An Experiment in Rural Egypt, The University of Chicago Press, 1973.

Cet ouvrage a déjà presque un caractère historique. Et pourtant l'expérience qui y est rapportée est extraordinairement moderne. Elle consistait à ériger en face de Luxor, en Haute-Egypte, un village destiné aux populations vivant dans la région des tombes thébaines de l'ancienne civilisation pharaonique. En même temps que l'on facilitait le sauvetage du patrimoine historique et culturel de l'Égypte, en évitant par exemple les fouilles sauvages, on apportait à ces populations une existence plus décente et plus confortable, en les fixant dans la plaine au lieu de les laisser s'égarer dans la nature, au pied des montagnes arides qui dominent la Vallée des



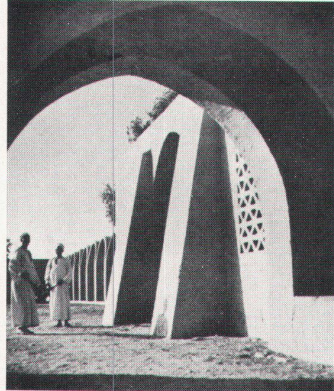
Rois et les Tombes des Nobles, à Gournah.

Ce fut l'architecte Hassan Fathy qui élaborait les plans de ce nouveau village. Il s'était occupé depuis 1937 des problèmes de l'architecture rurale de la vallée du Nil. Après des études poussées de l'architecture vernaculaire, fondée sur la recherche des techniques traditionnelles de voûtement en brique sans ceintres, l'architecte Fathy établit les plans de sa «New Gournah», dont la première campagne de construction débuta en 1945-1946.



Tout avait été pris en considération dans ce plan réellement génial et novateur: en effet, à l'occasion de la réédification d'un nouveau centre, on prévoyait de remettre en activité les artisanats locaux, de préserver l'individualité de la communauté, de tenir compte au maximum du climat, en s'inspirant des types d'habitations propres à la «vieille Gournah», en ménageant des cheminées d'aération naturelle, telles que l'on en trouve dans les villages traditionnels, etc.

On voulut faire revivre le tissage, la poterie, les travaux sur cuivre, on créa une salle d'exposition, un bain public (hammam), une place de marché, une mosquée et une école. En outre des établissements pour la lessive, des latrines, des étables et un lac artificiel où pouvait être combattu le fléau du pays, la bilharzie, étaient prévus. Toute cette opération



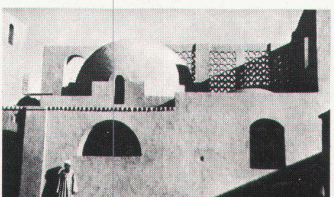
pilote, à la fois extrêmement économique, parce qu'effectuée en collaboration étroite avec la population qui aurait construit elle-même son village dans les matériaux usuels du pays, devait s'accompagner d'une campagne d'éducation et d'explication des choix et solutions.

Si le village existe aujourd'hui, on peut affirmer que c'est en dépit des embûches et traquenards qui lui ont été tendus. En effet, bien qu'appuyé en haut lieu, ce projet se heurta à



d'innombrables difficultés administratives et bureaucratiques. La réalisation, plusieurs fois abandonnée, puis reprise, la résistance des villageois, des attentats contre les installations techniques émaillent les campagnes de 1946/47 et de 1947/48, sans mentionner des épidémies de choléra. Puis l'entreprise plongea dans un profond sommeil. En 1961, l'architecte revient à Gournah: le village était comme au jour où son créateur l'avait quitté, quatorze ans plus tôt. Certes, des habitants avaient fini par s'y installer, car la pression démographique égyptienne ne pouvait pas se passer d'une telle réalisation financée par le gouvernement.

9500 m² de maisons familiales ont été construits, auxquels s'ajoutent 9800 m² d'édifices publics. L'art avec



lequel le plan est agencé, la qualité plastique de cette architecture, la sensibilité de l'implantation et des volumes, tout fait de cette expérience de pointe d'une «architecture pour les pauvres» – mais non d'une architecture pauvre! – une réussite exceptionnelle. On souhaiterait que la leçon en soit tirée, et que de telles expériences soient reprises à une très grande échelle: la fusion entre création moderne et architecture populaire y est admirable. C'est de l'art écologique, de la technologie douce, de l'insertion harmonieuse dans le monde rural de la Vallée du Nil au passé immémorial...
H. St.

Klima

Verteidigung gegen die Unterkühlung

Uns allen ist bewusst, dass eine Verknappung von «heissem Geld» bevorsteht, mit welchem wir bisher unsere Wärme einkaufen konnten.

Die Anzahl von Strategien, mit welchen einer solchen Verknappung begegnet werden könnte, ist zwar im internationalen Rahmen recht unbegrenzt, aber eben deswegen auch schwer voraussehbar. Je nach der Wirtschaftspolitik, welche von den Grossmächten eingeschlagen werden wird, könnte sich eine schweizerische Binnenlage nachhaltig verschlechtern.

In den heute vorliegenden Energiebilanzen erstaunt der hohe Anteil, welcher für Heizung der Wohnungen aufgebracht werden muss. Deswegen dürfte eine durchgreifende Sanierung der Aussenisolation unseres Wohnbestandes zu einer wichtigen Spielraumvergrösserung gegenüber der internationalen Wirtschaftspolitik führen. Falls später andere Energieformen (Gas, Elektrizität) zur Verfügung ständen, wären dafür die notwendigsten Voraussetzungen bereits geleistet. Diese Leistungen sollten wenn möglichst nicht so lange hinausgezögert werden, bis unser Devisenvorrat bereits so stark geschmolzen wäre, dass eine tiefgreifende Lahmlegung der Aktivitäten geschähe.

Die Lahmlegung von Aktivitäten könnte gerade in der Schweiz bedrohliche Formen annehmen, weil bei uns die Bedürfnisse an öffentlichen Infrastrukturen und privatem Wohnraum heute vollkommen eingedeckt sind. Uns droht zwar keine Arbeitslosigkeit, weil wir die Grosszahl von Fremdarbeiterverträgen schrittweise nicht mehr erneuern können. Dafür droht uns aber eine wohl noch stärkere Strukturkrise als diejenige, welche unsere umliegenden Länder bereits in Schwierigkeiten bringt.

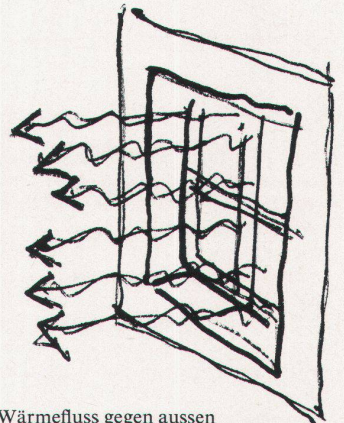
Konservativ gesehen (und wohl

sogar «erhofft») würde diese Strukturkrise im Lichte eines «Gesundenschumpfens» erscheinen müssen. Meines Erachtens ist diese Optik gefährlich, weil wir dann vollkommen in die Abhängigkeit von fremdländischen Entscheidungen geraten würden.

Falls wir den Heizungsaufwand von Energie drastisch einschränken können, kommt dies zwar einem kurzfristigen «Klimmzug» gleich – welcher unter anderem bedingt, dass wir die Gasterbeiter vorerst noch weiter bei uns beheimaten, um alle unsere Häuser erst einmal neu einzukleiden und umzubauen.

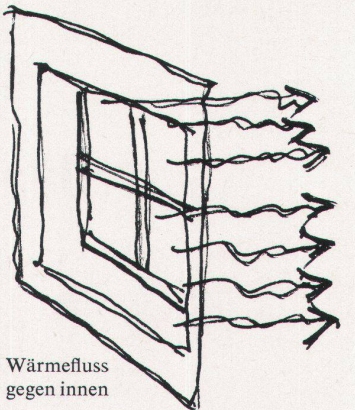
Erörtert werden sollte, ob der K-Wert von Aussenflächen der bestehenden Bauten auf einen Mittelwert von 0,4 bis 0,6 heruntergedrückt werden müsste. Fensterflächen sind in ihrem jetzigen Zustande mit K-Werten von 3-5 unglaublich ungünstig für sparsames Heizen.

Normales Fenster bei kalten Aussen-temperaturen



Wärmefluss gegen aussen
Kalorienfluss K=3-5

bei Sonnenschein oder hellem Himmel



Wärmefluss
gegen innen

Das Fenster verursacht also zu gewissen Zeiten einen Wärmeverlust, zu vielen anderen aber sogar einen Wärmegewinn. Der Schreibende möchte deshalb vorschlagen, dass Fensterläden wieder auf neue Art aktualisiert würden, und zwar als «dicke» Neuschöpfungen mit hohem Isolierwert. Dabei kämen ebenso Innenläden wie auch Aussenläden in Betracht. Bei

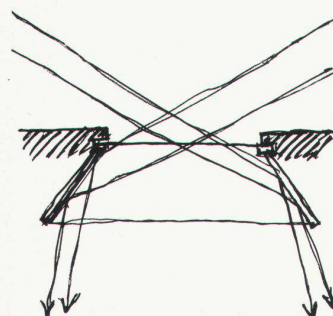
kalten Aussentemperaturen könnten somit die meisten Aussenläden geschlossen werden, nachts sogar alle, falls künstliche Ventilation installiert würde. Das Vorhaben ist für alle heute bestehenden Bautypen technisch und ästhetisch lösbar.

Des weiteren dürfte die Lichtausbeute durch wenige offene Fensterflächen dadurch bedeutend erhöht werden, dass Diffusionsleibungen ausgebildet würden.

Fenster, normal



Fenster mit Diffusionsleibungen (seitlich und unten)



Für den Schutz bestehender Aussenmauern gegen Wärmeverluste, welche höher als 0,5 K liegen, kommen sowohl innere, als auch äussere Isolierbauteile in Betracht. Wichtig sind Verluste an den oberen Decken (Estrich, Dach usw.) der Wohnbauten.

Auch der Instandhaltung und der Erneuerung der bestehenden Heizungen kommt entscheidende Bedeutung zu.

Soviel zur momentanen Krisenbewältigung. Der Titel dieses Artikels verbirgt allerdings weitere Schritte und Vorhaben. Wer heute die

Schweiz durchreist, mag die herrschende Kühle dieser eigenartigen Bevölkerung verwundert zur Kenntnis nehmen. Im allgemeinen sieht es da sehr, allzu sehr reserviert und zurückgezogen aus. Vor allem die neueren Bauten sind aufs Wesentliche beschränkt (obwohl sie vielleicht zu wenig dicht bewohnt sind und viele, allzu viele Dienstleistungen voraussetzen...), sie beruhen auf einer rationalen und trockenen Grundhaltung. Dass dem nicht immer so war in diesem Lande, bewiesen zwar die älteren Baubestände, wo reichlich poetische und geltungswichtige Arbeiten vonnöten gewesen waren, um hierzulande ein Gesicht oder ein Ansehen zustande zu bringen. Damals war es wohl weniger leicht, über Export, Ferienaufenthalte und steigende Einkommenszahlen (was insgesamt mit «Expansion» gleichzusetzen ist) sein eigenes Lebensgefühl im Gleichgewicht zu halten.

Wir müssten uns vielleicht auch gegen eine andere Form der Unterkühlung, nämlich diejenige der «landesinneren Unterkühlung», langsam, aber sicher zu verteidigen lernen.

Sind es doch vor allem die Austauschvorgänge innerhalb der eigenen Grenzen, welche dazu führen können, dass keiner, sei es wegen Klassenzugehörigkeit, sei es wegen einer bestimmten Spezialisierung, unter die Tischkante zu liegen kommt.

Oft lesen wir von den «eisernen Gesetzen der Wirtschaft». Diese Sinngebung der Ökonomie mag den jeweiligen Bezwingern von Schwächeren und Benachteiligten zusagen. Für politische Bestrebungen scheint sie jedoch verwerflich, denn sie verherrlicht in neuen Verkleidungen jene an und für sich mühsame und penible Zwangsideologie, von der sich nicht nur die Schweiz, sondern die Städtestaaten des Mittelalters gesamthaft lossagen konnten. *Christian Hunziker*

Chur	Kunsthau	Lenz Klotz	19.4.– 1.6
Frauenfeld	Kunstsammlung	Thurgauer Malerei 2. Sa–So 14–17 Uhr	
Fribourg	Musée d'Art et d'Histoire	Les Collections. Mo vorm. geschl. Tägl. 10–12, 14–18 Uhr	
Genève	Musée d'Art et d'Histoire Petit Palais	Les Collections. Mo vorm. geschl. Tägl. 10–12, 14–18 Uhr Rolf Iseli, Druckgraphik Les Collections. Tägl. 10–12, 14–18 Uhr, Mo geschl.	7.3.–20.4.
Glarus	Kunsthau	Die Sammlungen. So 10–12, 14–17 Uhr	
Lausanne	Musée Cantonal des Beaux-Arts	La Collection. Tägl. 10–12, 14–18 Uhr, Mo vorm. geschl.	
Luzern	Kunstmuseum	Markus Raetz, Hreinn Fridfinnsson, Kristjan Gudmundsson, Sigurdur Gudmundsson	11.5.–22.6.
Olten	Kunstmuseum	Die Sammlungen. Tägl. 10–12, 14–17 Uhr, Mo geschl. Franz Anatol Wyss. Druckgraphik 1966–1975	bis 25.5.
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Adolf Herbst, Bilder	27.4.– 8.6.
Solothurn	Museum	Die Sammlungen. Mo geschl. Tägl. 10–12, 14–16 Uhr	
St.Gallen	Kunstmuseum	Leonardo da Vinci	12.4.–17.5.
Thun	Kunstsammlung	Hermann Plattner	5.4.–11.5.
Winterthur	Kunstmuseum Am Römerholz Stiftung Oscar Reinhart	7 Winterthurer Konkrete Tägl. 10–16 Uhr, Mo geschl. Tägl. 10–12, 14–17 Uhr	bis 27.4.
Zürich	Kunsthau Helmhaus Museum Bellerive Stadthaus	Pierre Alechinsky Die Sammlungen Mo vorm. geschl. Mo 14–17 Uhr, Di–So 10–17 Uhr, Di und Fr 20–22 Uhr Figurative Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts Museum geschlossen 100. Adressbuch der Stadt Zürich	27.4.– 1.6. 20.4.–25.5. bis 1.6. 3.4.–16.5.

Ausland

Deutschland

Baden-Baden	Kunsthalle	In den unzähligen Bildern des Lebens...	bis 20.4.
Berlin	BauhausArchiv	Marcel Breuer	8.3.– 1.6.
Hagen	Osthaus-Museum	Jürgen Brodwolf, Objekte und Zeichnungen Eva Aeppli, Figuren	26.3.–11.5.
Hamburg	Kunsthalle	William Blake	6.3.–27.4.
Köln	Wallraf-Richartz-Museum Kunsthalle	Everhard Jabach im Musée du Louvre Hans Salentin, Objekte und Bilder Joachim Bandau, Objekte auf Rädern	April–Mai 15.3.– 4.5. 15.3.– 4.5.
	Kunstverein Kunstgewerbemuseum	Köln in den 20er Jahren Sammlung Gertrud und Dr. Karl Funke-Kaiser	13.3.–10.5. Mai–Aug.

Frankreich

Paris	Musée du Louvre Grand Palais	Dessins italiens de l'Albertina Carpeaux	22.2.– 5.5. 1.3.– 5.5.
--------------	---------------------------------	---	---------------------------

USA

New York	Guggenheim Museum	Brice Marden, Paintings and Drawings	7.3.–27.4.
-----------------	-------------------	--------------------------------------	------------

Angaben ohne Gewähr – Änderungen vorbehalten

Ausstellungskalender

Schweiz

Aarau	Kunsthau	Die Sammlungen. Tägl. 10–12, 14–17 Uhr, Do 12–14 und 20–22 Uhr. Mo geschl. Vier Obwaldner Künstler – Ex voto aus dem Obwalden	11.4.–18.5.
Basel	Kunstmuseum Kunsthalle Gewerbemuseum	Die Sammlungen. Mo geschl. Di–So 10–12, 14–17 Uhr, Mi 20–22 Uhr Ergebnisse Kunstkredit der Stadt Basel Geschichte der Segelschiffe	10.5.– 1.6. 15.3.–11.5.
Bern	Kunstmuseum Kunsthalle Historisches Museum	Rolf Iseli, das druckgraphische Werk Carl Andre, Poems, neue Skulpturen El dorado – Goldschätze aus Kolumbien	1.5.–15.6. 23.4.– 8.6. 15.4.– 1.6.